

«INNERLICH HAT SICH VIEL BEWEGT»

150 Jahre alt wollte er als Kind werden. Als Erwachsener fand Rockmusiker Üse Junger auf einer 5000 Kilometer langen Velotour zu sich selber – und träumt davon, dereinst das Hallenstadion zu füllen.

Üse Junger, als Kind hat man viele Träume – erinnern Sie sich?

Als Kind wollte ich 150 Jahre alt werden.

Wie kamen Sie darauf?

Das weiss ich nicht mehr, aber es zeigt mir, wie unbeschwert ich aufgewachsen bin.

Und was wollten Sie als Kind beruflich werden?

Kaufmann, wie mein Vater. Ich machte aber später die Matura, begann ein Geografiestudium, wechselte jedoch bald ins Lehrerseminar. Anschliessend jobbte ich und besuchte eine Musikschule in Los Angeles.

Wie war die Musik in Ihr Leben gekommen?

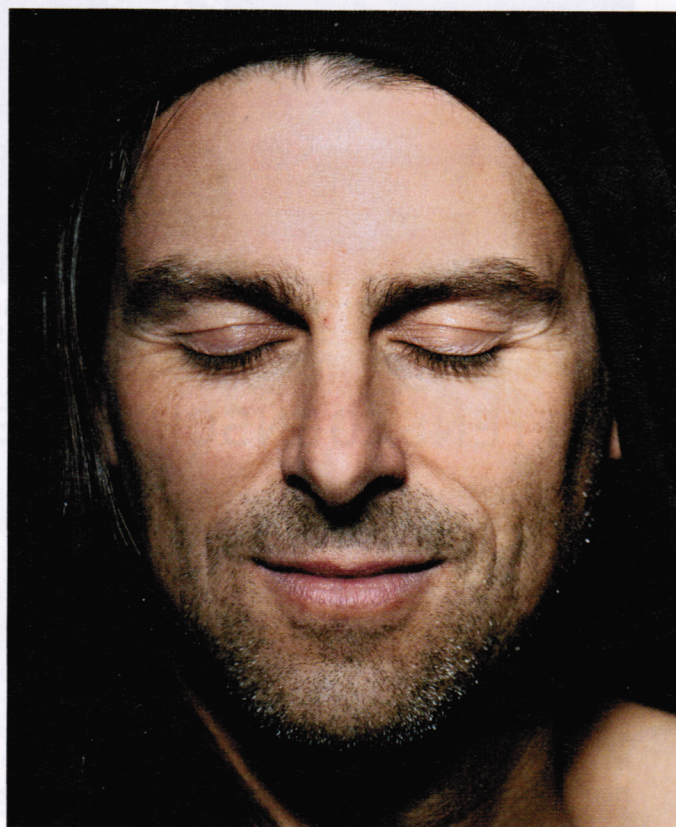
Ich habe schon immer Gitarre gespielt. Und im Gymnasium jeden Tag zwei Stunden Pink-Floyd-Musik gehört – aus der Plattensammlung meiner älteren Geschwister.

Pink Floyd begeisterte Sie derart, dass Sie 2001 Crazy Diamond, eine Pink-Floyd-Coverband, gründeten. Hatten Sie sogleich Erfolg?

Nein, es war eine stetige Weiterentwicklung. Meilensteine waren das zweimal volle Volkshaus in Zürich, zwei ausverkaufte Shows im römischen Theater von Augusta Raurica mit je 2000 Zuschauern.

Können Sie von der Musik leben?

Das Geld zum Leben verdiene ich als Heilpädagoge an einer öffentlichen Schule. Aber im Herzen bin ich Musiker.



Üse Junger, 45, lebt mit seiner Freundin in Tann ZH. Er ist Kopf der Crazy Diamond, die derzeit im Zürcher Theater Rigiblick beim Stück «Pink Floyd meets Edgar Allan Poe» mitwirkt. www.theater-rigiblick.ch

15 Jahre covern Sie jetzt schon Pink Floyd. Wird das nicht langweilig?

Nein, ich bin immer noch ange-tan von dieser Musik. Trotzdem begann es mich irgendwann zu fuchsen, immer nur Songs nach-zuspielen. 2011 fing ich deshalb an, eigene Stücke zu schreiben.

So entstand Ihr Soloalbum «Heaven Calls». 2014 fuhren Sie mit dem Velo von Los Angeles nach New York, um die CD in 42 Radiostationen und Redaktionen

zu bewerben. Was hat die Aktion gebracht?

Es gab ein paar Radios, die mich gleich für eine Stunde auf Sen-dung nahmen, andere wollten gar nichts von meiner Musik wis-sen. Alles in allem würde ich den zweimonatigen Trip so zusam-menfassen: Äusserlich hat sich wenig bewegt, innerlich viel.

Was haben Sie gewonnen?

Ich habe Musik mit meiner zweiten Leidenschaft kombi-niert, dem Velofahren. Die 5000 Kilometer Velotour zu planen

und sie tatsächlich auch zu schaffen, war eine Bereicherung. **Sie wollten auch ausprobieren, wie es ist, in den USA als Veganer zu «überleben». Klappte das gut?**

In L. A. und New York kein Pro-blem, aber im Landesinnern war es sehr schwierig, nur schon ein Sandwich zu finden ohne Fleisch. Einmal bestellte ich Spaghetti ohne Hackfleischbällchen und be-kam diese als Bolognese serviert.

Wieso sind Sie Veganer?

Für mich ist es die nachhaltigste Art, der Natur Respekt zu zollen und mit den Ressourcen mit Be-dacht umzugehen.

Derzeit spielt Crazy Diamond im Zürcher Theater Rigiblick mit Sinfonie-orchester Pink Floyds «Atom Heart Mother». Ist es traumhaft, Rock mit Klassik zu verweben?

Das Album, das von Pink Floyd 1972 das zweite und letzte Mal mit Chor und Orchester aufge-führt wurde, jetzt wieder auf die Bühne zu bringen, ist sensatio-nell. Es war ein Traum, in einer Produktion mitzuwirken, die über die Band hinausgeht.

Gibt es Träume, die Sie noch verwirklichen wollen?

Ich möchte mit Crazy Diamond auf Tournee gehen und dereinst im Hallenstadion auftreten.

Wollen Sie immer noch 150 Jahre alt werden?

Nein. Die Vorstellung, im hohen Alter knackige Salate und Nüsse püriert zu mir nehmen zu müs-sen, ist nicht verlockend.

Interview: Giulia Pompeo